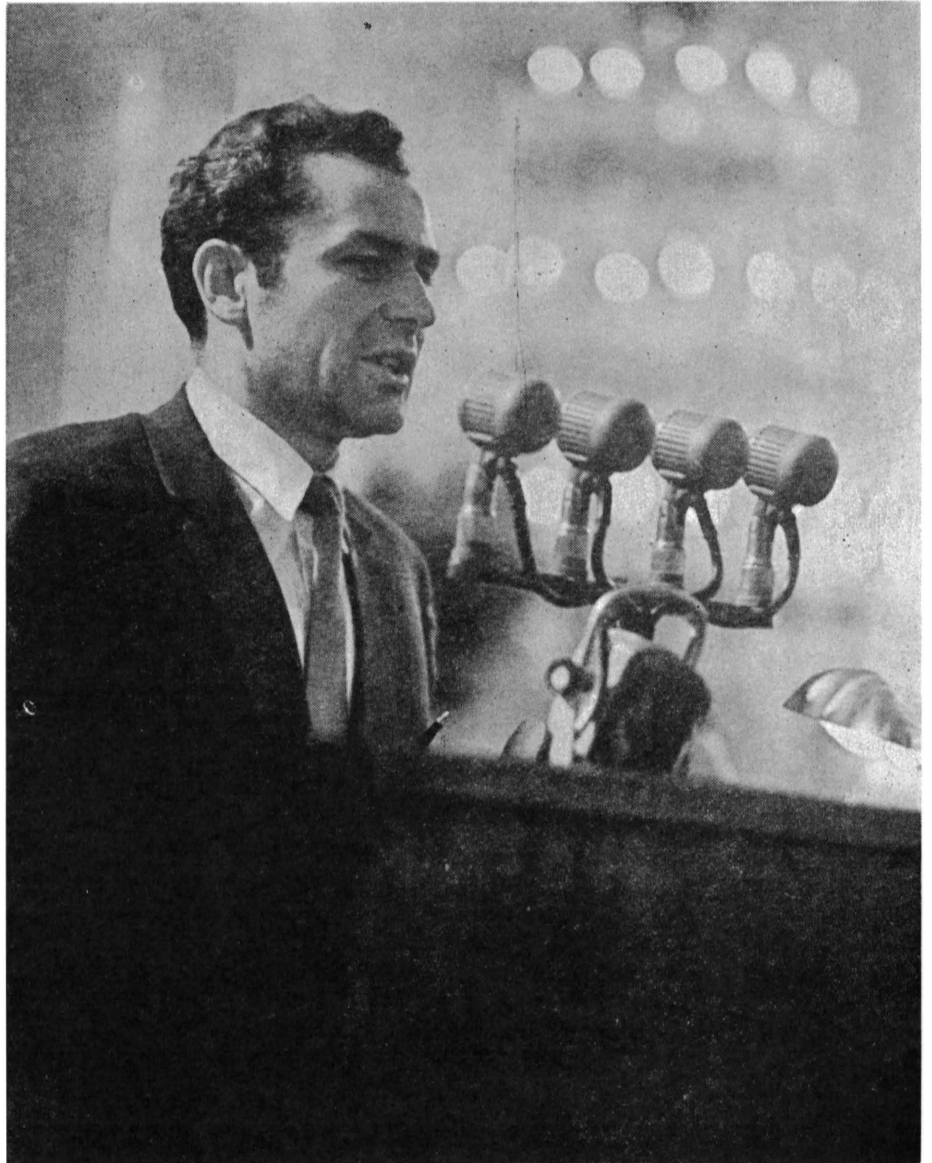


17 KOSMISCHE MORGENRÖTEN



German Titow spricht auf der Konferenz zur Vorbereitung des Weltkongresses für Abrüstung und Frieden im Moskauer Gewerkschaftshaus, auf der die sowjetischen Delegierten zu diesem Kongreß gewählt wurden.

XIII. (Schluß)

Man könnte fragen, was es Gemeinsames geben kann zwischen dem Eingeständnis Goerings und der Frage des westlichen Korrespondenten. Und doch gibt es etwas Gemeinsames. Das, was für Goering ein Rätsel geblieben war, bleibt offenbar für viele bis zum heutigen Tag ein Rätsel, sonst würden sie nicht eine solche Frage stellen. Sonst würden wir heute von gewissen westlichen Gene-

ralen und westlichen Zivilpersonen Drohungen an die Adresse der Sowjetunion und des Sowjetvolks nicht zu hören bekommen. Und dieses Unverständnis, wenn man sich so ausdrücken kann, für das Wesen des sowjetischen Menschen, das Unverständnis für unsere Auffassungen, Ideen und Ziele schadet in erster Linie jenen, die uns nicht verstehen wollen.

Fortsetzung Seite 29

17 Kosmische Morgenröten

Fortsetzung von Seite 25

Der Flug des Raumschiffes „Wostok-2“ war nur das Fazit angespannter wissenschaftlicher Arbeit eines vieltausendköpfigen Kollektivs, das sein Wissen und seine Arbeit für die Schöpfung der ersten Raumschiffe der Welt einsetzte. Mir fiel eine beneidenswerte, doch keineswegs besonders bedeutsame Rolle zu, wenn man sie mit dem ganzen Umfang der Arbeit vergleicht, die von einstweilen noch nicht genannten, den wahren Helden der Arbeit geleistet wurde. Sich daher in die Pose eines „Stars“ zu werfen, würde bedeuten, jene zu bestehen, deren Verdienste unermeßlich größer sind als die meinigen. Es würde bedeuten, jene zu beleidigen, die meinem Lande Ruhm gebracht haben.

Als wir uns zu dem Flug vorbereiteten, dachten wir nicht an eine Heldentat. Andernfalls hätte man mir den Flug nicht anvertraut, und ich hätte nicht das moralische Recht darauf besessen, Kosmonaut II zu werden.

In unserem Lande sind Heldentaten Inhalt des Lebens. Blickt aufmerksam auf dieses Leben, blättert in der Geschichte des Vaterländischen Krieges, dieser Chronik des Heldentums unserer Landsleute. Denkt an den Komsomolzen Alexander Matrossow, der eine Schießscharte mit seiner Brust zudeckte und durch seinen Tod den Sieg an einem winzigen Frontabschnitt sicherte. Solcher Helden gab es Hunderte, Tausende. Zu ihnen gehört der Flieger und Kommunist Gastello, der sein abgeschossenes Schlachtflugzeug auf eine Panzerkolonne der Faschisten lenkte, anstatt mit dem Fallschirm abzuspringen. Zu ihnen gehören die Soldaten der Festung Brest, die heldenhaften Partisanen, die von der Gestapo zu Tode gefoltert wurden, aber die Namen ihrer Kameraden, die wie sie für das Heimatland gekämpft hatten, nicht preisgaben. Haben diese Menschen ihre Heldentaten etwa um des eigenen Ruhmes willen vollbracht? Wir bewundern den sowjetischen Arzt Boris Pastuchow, der sich einen Pestimpfstoff einspritzte, bevor er mit ihm seine Kranken behandelte; wir sind stolz auf den Mut des sowjetischen Arztes Leonid Rogosow, der unter den kompliziertesten Verhältnissen einer Antarktis-Expedition an sich selber eine Blinddarmoperation durchführte...

Wenn ich mir all das durch den Kopf gehen lasse, frage ich mich, ob auch ich dergleichen vollbringen könnte. Ich kann mir selbst keine bestimmte Antwort geben. Außer der einen: „Ich würde mich bemühen, alles zu tun, was in meinen Kräften steht.“

In der Zeit, die zwischen dem Flug der „Wostok-1“ und „Wostok-2“ lag, vollzogen sich in unserem Lande große Ereignisse. Wir lernten das neue Programm der Partei kennen, dessen Ziel der Aufbau des Kommunismus ist. Wir haben dieses Programm tief in uns aufgenommen und werden es um jeden Preis erfüllen. Auch dies wird eine Heldentat sein. Aber wessen Heldentat? Iwanows? Petrows? Gagarins? Des Chefkonstruktors? Titows? ... Nein, es wird die Heldentat des ganzen Sowjetvolkes sein.

Für mich war die höchste Belohnung für den Weltraumflug der Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, mich vor Ablauf der Kandidatenzeit, die eine Probezeit darstellt, in ihre Reihen aufzunehmen.

Als ich mit Nikita Sergejewitsch Chruschtschow telefonierte, sagte er, ich hätte die Bewährungszeit des Parteikandidaten im Kosmos abgeleistet und sei würdig, Parteimitglied zu sein.

Ich bin stolz auf das Vertrauen, das mir mein Volk erwiesen hat. Ist das Volk der Meinung, daß ich es gerechtfertigt habe, so bin ich glücklich.

Das ist wohl alles, was ich sagen könnte auf die Frage, wie ich die „Bürde“ des Ruhmes ertrage.

Ich konnte die „Wostok-2“ in den Steppen jenseits der Wolga oder auf einem Maisfeld des Millionärs Garst im Bundesstaat Iowa, auf einer Zuckerrohrplantage in Malaya oder auf der Schafweide eines australischen Viehzüchters landen lassen, und überall, davon bin ich überzeugt, hätten die Menschen die „Wostok-2“ ebenso herzlich und begeistert begrüßt, wie dies bei uns, im Gebiet Saratow, der Fall gewesen war. Weil selbst der gerissenste Detektiv an Bord des Raumschiffs nichts gefunden hätte, was so oder anders Kriegszwecken hätte dienen können.

Und weiter ... Wir Kosmonauten haben uns mit den verschiedensten Theorien bekanntgemacht, die von den Eigenschaften eines Menschen handeln, dem es beschieden ist, im Kosmos zu fliegen. Tagelang, wochenlang, ja sogar monatelang zu fliegen, um zumindest zum Mars zu gelangen. Die Wissenschaftler hatten ja ausgerechnet, daß allein der „Hinweg“ zum Mars 259 Tage und Nächte dauern würde und daß der Mensch in diesem langen Zeitraum vom qualvollen Bewußtsein seiner Einsamkeit und Isoliertheit befallen werden würde, hervorgerufen durch die Unterbrechung des gewöhnlichen Lebensrhythmus. Gewisse „Theoretiker“ nehmen daher an, daß Kosmonauten „bornierte“ Menschen mit minimalen Bedürfnissen sein müssen.

Es existiert eine weitere „Theorie“, der zufolge die Lebensaktivität des Menschen während eines langdauernden Fluges abgebremst und seine psychologische Aufnahmefähigkeit, seine Lebenstätigkeit auf ein Minimum reduziert werden sollte. Mit anderen Worten, der Kosmonaut sei in einen Zustand zu versetzen, der einem lethargischen Schlaf gleichkäme, um so als lebende Mumie zu den Sternen hinaufgeworfen zu werden.

Ich spreche davon, weil man mir, bereits nach meinem Fluge, die Übersetzung einer „Der Mensch auf der Umlaufbahn“ betitelten Erzählung von Kenneth Kay zeigte, die im August 1961 in der Zeitschrift „Saturday Evening Post“ erschienen war.

Es wäre töricht, Kenneth Kay vorzuwerfen, er habe einen ausgesprochenen Unsinn geschrieben, seine Erzählung ist jedoch in mancher Hinsicht bemerkenswert. Sie ist nicht für sowjetische, sondern für amerikanische Leser geschrieben, und ich kann nicht umhin, einige kleine Bruchstücke aus diesem „Werk“ hier anzuführen.

„Nach seinem Flug war die Reaktionsfähigkeit bei Ross Claridge (dem ersten Kosmonauten der Welt, der den Mond umflogen hatte und auf die Erde zurückgekehrt war. Kay zufolge war das ein Amerikaner. — G.T.) herabgesetzt, und die Experimentalpsychologen waren unzufrieden. Er war außerstande, alle Fragen der Wissenschaftler und Generale zu beantworten, und einige Details des Fluges waren ihm schon entfallen ...“

„Ja, Wir, Sie haben es vollbracht!“ sagte der Fliegergeneral MacAdams.

„Wollen mal sehen, wie man diese Nachricht in Moskau aufnehmen wird!“

„Ich war meiner Sache nicht sicher. Im Grunde genommen habe ich mit diesem Ausgang nicht gerechnet. Ich habe niemals geglaubt, daß ich zurückkommen werde.“

„Warum haben Sie denn auf dem Flug bestanden?“

„Ich war der Meinung, es sei an der Zeit, mit dem ewigen Aufschieben Schluß zu machen und das Wagnis zu unternehmen, wenn wir die Sowjets in irgendeiner Hinsicht zu schlagen hoffen. Ich dachte, das Spiel hat sich gelohnt. Mir schien, es sei schon nicht besonders wichtig, ob ich zurückkehre oder nicht.“

Der General verzog das Gesicht: „Ich habe eine solche Antwort von Ihnen nicht erwartet, Freundchen ...“

„Das macht offenbar die Depression. Auf Kommando schlafen, auf Kommando aufwachen, wie ein Automat. Ich bin noch so benommen, daß ich keinen Gedanken fassen kann. Natürlich habe ich gedacht, daß ich zurückkehren werde, mein General ...“

Dann spürte Claridge plötzlich seine Energie zurückkehren. Er fühlte sich ungewöhnlich leicht, er hatte geglaubt, daß er einen äußerst erschöpften, müden Eindruck machen müsse, im Spiegel aber sah er, daß er gesund und lebensfroh ausschaute, mit glänzenden Augen, als sei die Jugend zu ihm zurückgekehrt. Und etwas später:

„Ich bin müde. Entsetzlich müde. Lange Zeit habe ich nicht geschlafen. Man nennt das ‚Kontrollregime‘: Man schläft unter der Wirkung eines Medikaments ein und wacht von einem Medikament wieder auf ... Man hat es meinem Essen beigemischt ...“

Der Arzt, schreibt der Verfasser weiter, erklärte diesen plötzlichen Zustrom von Energie mit einer außerordentlich großen Dosis der Reizmittel, die man Claridge zugleich mit den Schlafmitteln mitgegeben hatte ...

Hätte man einen solchen Kosmonauten etwa zu der Freudenfeier aus Anlaß eines großen Sieges der Wissenschaften mitnehmen können? Man hätte ihn sofort und zwar für lange Zeit in eine Anstalt für Leute schaffen müssen, die in den Irrsinn getrieben wurden.

Wir sowjetischen Kosmonauten wissen: Als unsere Wissenschaftler uns für den Flug in den Kosmos vorbereiteten, taten sie dies nicht um der Reklame oder eines sportlichen Rekords willen. Der menschliche Verstand, weder von Doping noch von Schlafmitteln umnebelt, sondern von einem sinnvollen wissenschaftlichen Ziel befeuert, hat bei unseren Flügen gewaltet. Ein wißbegieriger Verstand, ausgerüstet mit dem ganzen Wissen, das sich der Mensch seit jenem Tag erworben hat, da er das Rad ersann. Ein Verstand, der zu analysieren, zu beobachten und Entscheidungen zu treffen vermag ...

Alle meine Freunde, die Kosmonauten, (ich bitte, das nicht als „Selbstreklame“ aufzufassen) haben sich zu Flügen dieser Art vorbereitet.

Auch der Flug der „Wostok-2“ wurde auf diese Weise vollbracht, ein Flug, bei dem ich die unvergeßlichen siebzehn Morgenröten der neuen, der kosmischen Ara durchlebte.

Mit dem gleichen Ziel vor Augen wird unser nächstes Raumschiff mit einem Menschen an Bord in den Kosmos aufsteigen.

(Ende)